

## WAG-Chronik, 1959 bis heute

---

### Geschichte der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Gwatt, WAG

1954 wurde an der Generalversammlung der 1932 gegründeten Selbsthilfeorganisation ASPr/SVG (Association Suisse des Paralysés/Schweizerische Vereinigung der Gelähmten) beschlossen, ein Wohnheim für Behinderte zu bauen. Behinderte hatten damals in der Schweiz einen schweren Stand; als „unwerte“ (invalide) Mitbürger fristeten sie ihr Dasein in Krankenasylen, Pflegeheimen oder waren durch architektonische Barrieren getrennt von der Gesellschaft im Elternhaus untergebracht, wo sie bestenfalls durch Heimarbeit einen Batzen verdienen konnten.

Da der Staat kaum Bemühungen unternahm, Behinderte vermehrt in die Gesellschaft zu integrieren, griff die ASPr zur Selbsthilfe, kaufte 1956 in Gwatt 2000m<sup>2</sup> Bauland zum Preis von 15 Fr. pro m<sup>2</sup> und veranstaltete ein Jahr später eine Ausschreibung für ein Bauprojekt. Den Wettbewerb gewann der Architekt Höhn aus Thun, dessen Büro bis heute alle Bauaufträge der WAG betreut hat. Auf der Suche nach Geldgebern für das Bauprojekt, stiessen die Verantwortlichen schliesslich auf die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Invalidenhilfe (SAIH, heute SAK). Gemeinsam gründeten Verantwortliche beider Vereinigungen 1959 die Stiftung „Wohn- und Arbeitsheim für körperlich Schwerbehinderte Gwatt“, die sich zum Ziel setzte, Behinderten einen Ort zu schaffen, an dem sie möglichst selbstständig leben, arbeiten und für ihre Lebenskosten aufkommen konnten. 1960 wurde angefangen zu bauen, im Herbst 1961 zogen bereits die ersten BewohnerInnen ein.

In einen regulären Arbeitsprozess integriert zu sein und eine Arbeit zu leisten, die auf dem freien Markt einen Preis erzielte, war für die meisten BewohnerInnen ein Novum und lang gehegter Wunsch, dementsprechend motiviert wurde mitgearbeitet. Darin bestand auch die Pionierleistung des Wohn- und Arbeitsheims, Behinderten zu ermöglichen, trotz allen körperlichen Einschränkungen Teil der zentralen Volkswirtschaft zu sein und vom validen zum validen Mitbürger zu avancieren.



## WAG-Chronik, 1959 bis heute



Ab Mitte der 70er Jahre bekam die bis anhin gut laufende Metallverarbeitungs-werkstatt die durch die internationale Ölkrise 1973 ausgelöste Rezession zu spüren. Nach einem Rekordjahr 1974 brach das Auftragsvolumen des Haupt-auftraggebers Hasler AG um mehr als 36% ein, weshalb in der Werkstatt 1975 Kurzarbeit eingeführt werden musste.

Zunehmend wurde es für die Werkstattleitung schwierig, für das ganze Jahr genügend Arbeit bereitzustellen.

Als zunehmend stossend wurde inner-halb der Heimgemeinschaft die ur-sprüngliche Konzeption empfunden, dass PensionärInnen ihren Anspruch auf einen Heimplatz mit Erreichung des Pensionsalters verloren. Innerhalb der Leitung wurde dieser Gedanke vermehrt aufgenommen und man dachte über den Bau eines „Altersstöcklis“ nach, in das PensionärInnen nach Erreichung ihres Pensionsalters ziehen könnten. Weiter



stellte die Leitung fest, dass die BewohnerInnen insgesamt zunehmend pflegeabhängiger wurden und deshalb mehr Personal angestellt werden musste. Das Platzproblem, das sich aus diesem Umstand ergab, löste man mit dem Bau eines Personalhauses am Hännisweg 5, das 1977 fertig gestellt wurde.

1982 wurde das zwanzigjährige Bestehen des Wohn- und Arbeitsheimes seit seiner Ein-weiheung 1962 feierlich begangen. Nebst der immer noch aktuellen Altersfrage und Wech-sel in der BewohnerInnenstruktur zu höherer Pflegeabhängigkeit beschäftigten sich die Leitung und der Stiftungsrat mit dem Umbau und der Vergrösserung des Wohn- und Ar-

## WAG-Chronik, 1959 bis heute

---

beitsheims. So sollte die 1961 erbaute, eingeschossige Werkstatt abgerissen werden und durch ein zweigeschossiges, unterkellertes Gebäude ersetzt werden. Das Wohnhaus 7 sollte neu ein Steildach erhalten und damit ein drittes Geschoss. Weiter wurde das Gebäude gesamtrenoviert, Doppelzimmer abgeschafft und Sanitäranlagen dezentralisiert. 1985 wurden die Bauarbeiten begonnen, ein Jahr später waren die Arbeiten abgeschlossen. Die Einweihung sollte im darauf folgenden Jahr des 25 Jahre-Jubiläums gefeiert werden.



Im Gegensatz zu den 60er-Jahren, in der die Hasler AG fast alleiniger Auftraggeber für die Werkstatt war, füllte sie 1985 nur noch 28% der Auftragsbücher. Neu war der Bund durch verschiedene Bundesbetriebe der grösste Auftraggeber. Man fertigte ab 1984 Ersatzteile für das medizinische Nothilfephantom für die Armeeapotheke. Mit der Übernahme des Patents zur Herstellung dieses Phantoms 1985 sicherte man sich auf Jahre hinaus Arbeit. Die Fertigung dieser Phantome nahm 1986 bereits 53% der Werkstattkapazität in Anspruch.

Im Zusammenhang mit einer Modernisierung der internen Strukturen, des Leitbilds und verschiedenen Sprachregelungen begann auch der Bau eines zweiten Wohnhauses am Hännisweg 10. Damit wurde Wirklichkeit, wovon man schon Jahre zuvor geträumt hatte: genug Platz zu schaffen, um pensionierten BewohnerInnen zu ermöglichen, ihren Lebensabend innerhalb ihres langjährigen Daheims zu verbringen. Durch die neuen Wohnplätze im Haus 10 kam es nicht nur zu einer Verdoppelung der BewohnerInnen in der WAG, jede/r einzelne BewohnerIn hatte neu auch rund doppelt so viel eigenen Wohnraum zur Verfügung wie 1961. 1993 wurde das neue Gebäude eingeweiht, das nebst verschiedenen



## WAG-Chronik, 1959 bis heute

---

Räumlichkeiten auch eine neue geschaffene Abteilung, eine Kunsthandwerkstatt, enthält, in der BewohnerInnen ihrer täglichen Arbeit nachgehen können. Ebenfalls neu war die EDV-Abteilung, in der BewohnerInnen in der elektronischen Datenverarbeitung tätig sein können. Diese Dreiteilung des Arbeitsbereichs der WAG in Metallverarbeitung, EDV und Kunsthandwerkstatt hat bis heute Bestand.



1999 wurde die WAG nach 1970 zum zweiten Mal von einem Hochwasser heimgesucht. Nachdem der Keller des älteren Wohngebäudes unter Wasser stand, und auch im neuen Gebäude ein erster Wassereintritt verzeichnet wurde, entschloss sich die Leitung, die BewohnerInnen zu evakuieren. Dies, weil nicht abzuschätzen war, wie die weitere Entwicklung des Wasserstandes zu erwarten war und so der Betrieb des Lifts, auf den die meisten BewohnerInnen angewiesen sind, nicht gesichert war. Noch höher und schneller stieg das Wasser beim sogenannten Jahrhunderthochwasser von 2005 an, bei dem allerdings auf eine Evakuierung verzichtet werden konnte.

Noch vor der Jahrtausendwende wurde in der WAG ein **Qualitätsmanagementsystem (QMS)** eingeführt, das von den BewohnerInnen liebevoll „**Quatsch mit Sauce**“ genannt wurde. 2002 schliesslich war das System erfolgreich implementiert, so dass es nach ISO 9001 und BSV/IV 2000 zertifiziert werden konnte. Im selben Jahr wurde das Haus 7 und insbesondere der dazugehörige Verwaltungsbürotrakt, der im ursprünglichen Bau die Heimleiterwohnung enthielt, renoviert.

## WAG-Chronik, 1959 bis heute

---

2003 übernahm die im Haus 10 beheimatete Küche die Verpflegung der benachbarten Eingliederungsstätte (heute SILEA). Dies hatte eine Aufstockung des Personalbestandes der Küche und schliesslich 2008 einige bauliche Anpassungen zur Folge. Das Jubiläumsjahr 2009 (50 Jahre WAG) wurde mit einer ganzen Reihe von Feierlichkeiten begangen, deren Höhepunkt das Geburtstagsfest im Juni darstellte.

Ebenfalls in diesem Jahr konkretisierte sich der Traum der im Jahr 1997 gegründeten Musikgruppe (WAGmusic!), 2010 für eine Konzerttournee nach Kalifornien zu fliegen. Dass

dieser Traum schliesslich im Oktober 2010 in Erfüllung ging, war dem freiwilligen Engagement Einzelner, der Spendenfreudigkeit Vieler und dem Wohlwollen Aller zu verdanken. Denselben Komponenten also, auf die eine Gruppe behinderter Idealisten Ende der 50er Jahre mit ihrem Traum vom Wohn- und Arbeitsheim Thun erfolgreich setzten.



dieser Traum schliesslich im Oktober 2010 in Erfüllung ging, war dem freiwilligen Engagement Einzelner, der Spendenfreudigkeit Vieler und dem Wohlwollen Aller zu verdanken. Denselben Komponenten also, auf die eine Gruppe behinderter Idealisten Ende der 50er Jahre mit ihrem Traum vom Wohn- und Arbeitsheim Thun erfolgreich setzten.